

1. Wie ist der Ökologische Landbau entstanden?

Tradition und Innovation: Die Geschichte des Öko-Landbaus in Deutschland

Der Ökologische Landbau entstand als Antwort auf ökologische und ökonomische Krisen im 20. Jahrhundert. Vor allem aus ethischen Gesichtspunkten verzichteten die Pioniere auf bestimmte Betriebsmittel und Handlungsweisen und entwickelten ein besonders umwelt- und tiergerechtes Landbausystem, das heute Leitbild für eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft ist.

Die Aufgabe des traditionellen Gemischtbetriebs als Ausgangspunkt

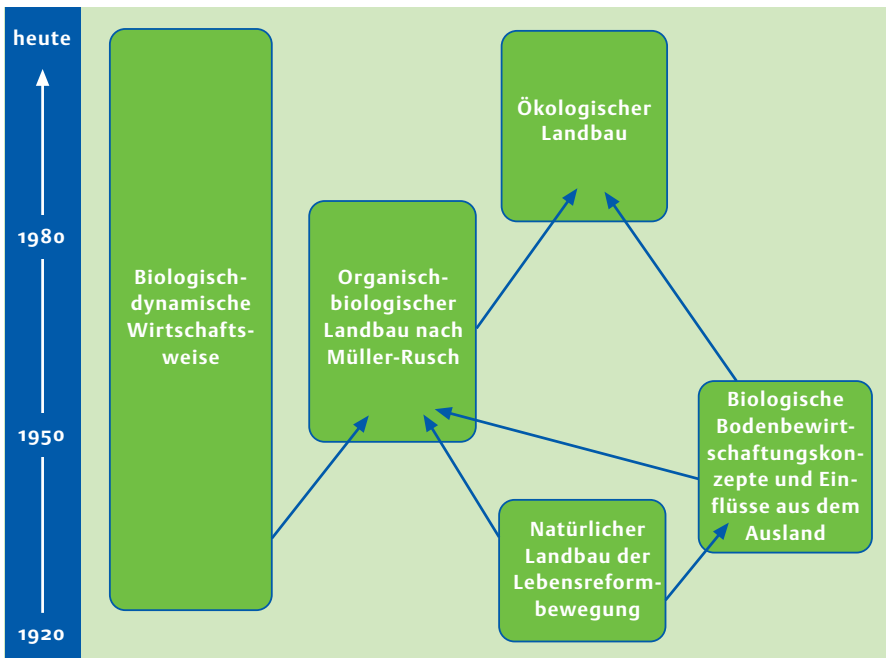
Traditionelle Landwirtschaft war nicht immer umweltfreundlich: Über Jahrhunderte hinweg wurde am Wald Raubbau betrieben, der als Weidefläche und zur Entnahme von Holz, Futter und Einstreu genutzt wurde. Durch diese einseitige Wirtschaftsform brach das Ökosystem Wald im 18. Jahrhundert zusammen [1]. Erst als Reaktion hierauf wurde die Tierhaltung an Ackerbau und Grünlandnutzung gebunden. So entstanden ökologisch stabile und nachhaltige Betriebe mit einem ausgewogenen Anbauverhältnis zwischen Verkaufsfrüchten und Futterbau, die nach den ökologischen Gegebenheiten des Standortes ausgerichtet waren (→ Frage 6). Sprengels Erkenntnis, dass die Pflanzen dem Boden Nährstoffe entziehen, Liebig's Postulat, diese durch außerbetriebliche Zufuhr zu ersetzen und die Entwicklung des Haber-Bosch-Verfahrens zur synthetischen Stickstoffherstellung (1916) führten zur Loslösung von dieser natürlichen Produktionsbegrenzung: Das Thaersche Axiom, den landwirtschaftlichen Betrieb wie ein Gewerbe als optimierten Input-Output Betrieb zu führen, zog den steigenden Einsatz der nun unbegrenzt zur Verfügung stehenden mineralischen Düngemittel und die dadurch notwendig werdende Fremdregulierung mit Wachstumsreglern und Pestiziden nach sich [2; 3; 4]. Der intensive Einsatz chemisch-synthetischer Betriebsmittel und der ökonomische Zwang zur Produktivitätssteigerung durch Spezialisierung und Rationalisierung sind die Ursache für z.T. erhebliche negative Umweltwirkungen der Landwirtschaft [2]. Bereits in den 1920er Jahren suchten Menschen aus dem Umfeld der anthroposophischen und der Lebensreformbewegung Auswege aus der sich in der Landwirtschaft anbahnenden ökologischen Krise [5]:

Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise und natürlicher Landbau

Die Lebensreformbewegung wollte zurück zu einer natürlichen und naturgemäßen Lebensweise. Sie betrieb Selbstversorgergärten mit dem Ziel, hohe Nahrungsmittelqualität zu erzielen, nach folgenden Grundsätzen [5]: weitgehend viehlose Bewirtschaftung, an Kleinbetriebe angepasste Technologie, biologisches Verständnis von Bodenfruchtbarkeit und Humuswirtschaft. Die Lebensreformbewegung blieb eine zeitlich befristete Erscheinung. Dennoch sorgte mit Ewald Könemann (1899-1976) einer ihrer Pioniere dafür, dass in den Folgejahren wichtige Erkenntnisse Eingang in die Entwicklung des Ökologischen Landbaus fanden. In Sorge um die Lebensmittelqualität und die abnehmende Fruchtbarkeit des Bodens und der Tiere baten anthroposophische Landwirte, Tierärzte und Forscher Rudolph Steiner (1861-1925), den Begründer der Anthroposophie, um Rat [6]. Mit dem daraufhin an Pfingsten 1924 von Steiner gehaltenen "Landwirtschaftlichen Kurs" wurde die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise begründet. Sie zeichnet folgende Besonderheiten aus: Anthroposophie als (Verständnis-)Grundlage, Einsatz der biologisch-dynamischen Präparate, obligatorische Haltung von Wiederkäuern und die Beachtung kosmischer Rhythmen. Ihr Prinzip, jeden landwirtschaftlichen Betrieb als Individualität und Organismus zu betrachten, wurde Ausgangspunkt und Grundsatz des gesamten Ökologischen Landbaus (→ Frage 6). Auch ein zweites bis heute wesentliches Prinzip wurde von der biologisch-dynamischen Bewegung begründet: Mit einem Warenzeichen (demeter) unter dem die Produkte vermarktet werden, wird der in Richtlinien festgelegte und kontrollierte Erzeugungs- und Verarbeitungsprozess dokumentiert [7].

Organisch-biologischer Landbau und erste Ausdehnungsphase

Der Botaniker und Politiker Hans Müller (1891-1988) wollte die Existenz kleinbäuerlicher Familienbetriebe in der Schweiz sichern. Dazu propagierte er vom Zukauf an Betriebsmitteln möglichst unabhängige Betriebe, wofür er den Erhalt der Bodenfruchtbarkeit durch pflegliche und intensive Nutzung des wirtschaftseigenen Düngers als wesentlich ansah. Seine Frau, Maria Müller (1894-1969), entwickelte die praktische Umsetzung und legte damit die Grundlage für den organisch-biologischen Landbau. Wis-



Entwicklungspfade und Einflüsse der ökologischen Landbausysteme [in Anlehnung an 6].

senschaftlich wurde diese Entwicklung flankiert durch Hans-Peter Rusch (1906-1977) und seine Hypothese des Kreislaufs von lebender Substanz (Mikroorganismen) durch die Glieder der Nahrungskette (Boden - Pflanze - Tier - Mensch).

Die zunehmende Umweltschädigung durch die Landwirtschaft im 20. Jahrhundert wurde für konservative Individualisten unter den Landwirten, denen religiöse, ethische und gesundheitliche Fragen wichtig waren, zum Problem. So stießen die Ideen des organisch-biologischen Landbaus bei ihnen auf reges Interesse; 1971 gründeten sie in Südwestdeutschland den Bioland-Verband. Später kamen aus der Umweltbewegung „Aussteiger“ als neue Bio-Landwirte hinzu. Nun bestand erstmals eine Alternative zur biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise, deren weltanschaulicher Hintergrund für viele eine Barriere war, und es kam zu einer ersten Umstellungswelle auf Biologischen Landbau.

Diversifizierung, Förderung und staatlicher Schutz

In der Folge entstanden weitere Anbauverbände: Biokreis (1979, regionaler Schwerpunkt), Naturland (1982, Initiative wissenschaftlich orientierter Landwirte und Verbraucher) sowie Ecovin (1985, Weinbau). Alle Verbände schlossen sich 1989 in der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau (AGÖL) zusammen. Diese definierte in gemeinsamen Basisrichtlinien den Mindeststandard des Ökologischen Landbaus und nahm die politische Interessenvertretung wahr. Zeitgleich wurde der Ökologische Landbau erstmals staatlich gefördert. Damit wurde er auch wirtschaftlich eine Alternative. Dies leitete eine zweite Umstellungswelle ein, zu der großflächige ostdeutsche Betriebe wesentlich beitrugen, die sich nach der Wiedervereinigung Deutschlands vor allem in den neu gegründeten Verbänden Gaa (1989) und Biopark (1991) organisierten. 1996 entstand Ecoland als regionaler Verband. Parallel zu den Anbauverbänden gründeten Verarbeiter und Händler eigene Verbände: Verband der Reformhäuser (1927), Bundesverbände Naturkost Naturwaren Herstellung und Handel sowie Einzelhandel (1988), Assoziation Ökologischer Lebensmittelhersteller (2001) und Verband der Bio-Supermärkte (2005). Zum Schutz von Verbrauchern und redlichen Marktteilnehmern in einem sich rasant entwickelnden Markt (→ Frage 15) unterliegt die Ökologische Lebensmittelwirtschaft seit 1991 durch die EU-Öko-Verordnung (→ Frage 3) der staatlichen Regelung. Dies machte gemeinsame Basisrichtlinien der Verbände obsolet. 2002 löste sich die AGÖL auf. Als neuer branchenübergreifender Spitzenverband aller Anbau-, Verarbeitungs- und Handelsverbände gründete sich im selben Jahr der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW).

Quellen und weiterführende Literatur:

[1] HABER, W. (1996): *Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft für die Kulturlandschaft*. In: Linckh et al.: Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft. Experten. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg, S. 1-26

[2] GERBER, A. (1999): *Umweltgerechte Landbewirtschaftung in der landwirtschaftlichen Berufsbildung. Situationsanalyse und Perspektivenentwicklung am Beispiel Baden-Württembergs*. Margraf Verlag, Weikersheim, S. 12, 25 ff.

[3] BAUEMER, K. (1986): *Umweltbewusster Landbau: Zurück zu den Ideen des 19. Jahrhunderts?* In: Berichte über Landwirtschaft 64, S. 153-169

[4] BAUEMER, K. (1995): *Ziele der Agrar- und Umweltforschung*. Mitteilungen der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft 78, S. 215-230

[5] VOGT, G. (2000): *Entstehung und Entwicklung des Ökologischen Landbaus*. Ökologische Konzepte 99. Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL)

[6] KLETT, M. (1994): *Bewußtseinsgeschichtliche Aspekte zur Entwicklung des biologisch-dynamischen Landbaus im 20. Jahrhundert*. In: Lebendige Erde, 5, S. 338

[7] GERBER, A., V. HOFFMANN UND M. KÜGLER (1996): *Das Wissenssystem im ökologischen Landbau in Deutschland. Zur Entstehung und Weitergabe von Wissen im Diffusionsprozess*. In: Berichte über Landwirtschaft 74, S. 591-627

INHETVEEN, H., M. SCHMITT UND I. SPIEKER (2003): *Pionierinnen des Ökologischen Landbaus. Herausforderungen für Geschichte und Wissenschaft*. In: Freyer, B. (Hrsg.): Ökologischer Landbau der Zukunft. Beiträge zur 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau. Wien, S.427-430, www.orgprints.org/2034/